

Hier: Diskussionspapier zur Erarbeitung einer Strategie zur Bekämpfung der Kinderarmut im Landkreis Stendal (Stand: 02.05.2008)

I. Kinderarmut und ihre Folgen

Es steht außer Frage, dass gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik trotz erheblicher finanzieller staatlicher Transferleistungen für Familien mit Kindern von steigenden Zahlen armutsbelasteter und damit benachteiligter Kinder begleitet ist. Die kinder- und familienpolitischen Leistungen wirken dem Grunde nach durchaus armutsvermeidend oder –mindernd, schließen diese jedoch keinesfalls aus.

Verschiedene empirisch gesicherte Studien belegen diese Realität.

Beim Versuch, Armut und soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen (bzw. Familien) zu bestimmen, ist es erforderlich, sich nicht nur auf die finanzielle Seite von Armut zu beschränken bzw. den Armutsbegriff auf diese Seite zu reduzieren.

Die monetäre Seite wird in der EU seit 2001 über das sogenannte Nettoäquivalenzeinkommen (NÄE) zur Definition der relativen Armutsgrenze verwendet. Danach gelten Personen mit einem verfügbarem Einkommen von 60 % oder weniger zum durchschnittlichen Haushaltseinkommen in Deutschland als einkommensarm bzw. armutsgefährdet. Für eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren liegt diese Grenze beispielsweise bei 1798 Euro, für eine alleinerziehende mit einem Kind 1113 Euro.

Wenn zu diesem Aspekt weitere Belastungen hinzukommen (Schulden, schlechte Wohnbedingungen u.ä.), dann kann von akuter Armut gesprochen werden.

Neben den monetären müssen auch sonstige materielle , soziale kulturelle und psychische Aspekte berücksichtigt werden, da gerade diese es sind, die Armutserfahrungen bei Kindern ausmachen und prägen.

Armut umfasst in diesem Sinne nicht nur einen Mangel an finanziellen Ressourcen, sondern auch einen Mangel an sonstigen materiellen und immateriellen Gütern (Zeit- und Erziehungsarmut), Einschränkungen in sozialen und kulturellen Belangen (hauptsächlich ausgrenzende Erfahrungen, einen erschwerten Zugang zu allgemeiner Infrastruktur (Bildung, Arbeitsmarkt usw.) und wirkt sich nicht zuletzt negativ auf den gesundheitlichen Status aus.

Aus diesem Grund wird Armut nicht mehr allein an dem zur Verfügung stehenden Geldbetrag gemessen, sondern über die *Lebenslagen* beschrieben. Man spricht heute von Lebenslagenarmut, wenn eine Benachteiligung in zwei der vier Lebensbereiche Wohnen, Gesundheit, Bildung und Einkommen gegeben ist.

Anders ausgedrückt, bedeutet Armut eine Nichtteilhabe am allgemein akzeptierten Lebensstandard z.B. in den Bereichen Wohnen, Bildung, Gesundheit.

Bei von Armut betroffenen und damit sozial benachteiligten Kindern ist bekannt, dass sie sich – statistisch betrachtet

- ungesünder ernähren
- weniger bewegen
- immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich bleiben
- keine guten Schulen besuchen
- mangelhafte Ausbildungsmöglichkeiten haben
- keine ausreichend soziale Unterstützung haben.

Jedes dritte Kind wies im Jahr 2004 bei seiner Einschulung *therapiebedürftige* Entwicklungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten auf.

Jedes 4. Schulkind hat die Schule ohne „Beherrschung des Mindestmaßes an Kulturtechnik“ verlassen, die selbst Hilfsarbeiten erfordern- Tendenz: stark steigend. (Quelle: 11)

Diese Benachteiligungen führen aufgrund des bestehenden Zusammenhanges zwischen der sozialen Stellung der Eltern und dem Ausbildungsweg der Kinder dazu, dass ein wesentlicher Grundstein für eine „Fortpflanzung“ der Armut über Generationen gelegt wird.

Die folgenden beiden Schaubilder beschreiben zum einen die empirisch nachgewiesenen Zusammenhänge zwischen Armutserfahrungen in der Kindheit und der Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in der Folgekette und zum anderen das sogenannte Kindbezogene Armutskonzept unter Einbezug der Lebenslagen.

ARMUTSSPIRALE

ARMUT

- *Mangelerfahrungen*



Rückzug und Verleugnung

- *Ängstlichkeit, Hilflosigkeit, geringes Selbstwertgefühl*
- *Nichtnutzung sozialer Netzwerke*



Inanspruchnahme von Leistungen

- *Gesundheit*
- *Förderungen (z.B. Frühförderung)*



Beeinträchtigung der Bildungschancen

- *Beeinträchtigungen durch defizitäre Sprachkompetenzen*
- *Einschränkungen der Konzentrationsfähigkeit*



Niedriger Schulerfolg /Ausbildungserfolg

- *Eingeschränkte soziale Kompetenzen*
- *Keine berufliche Einmündung*



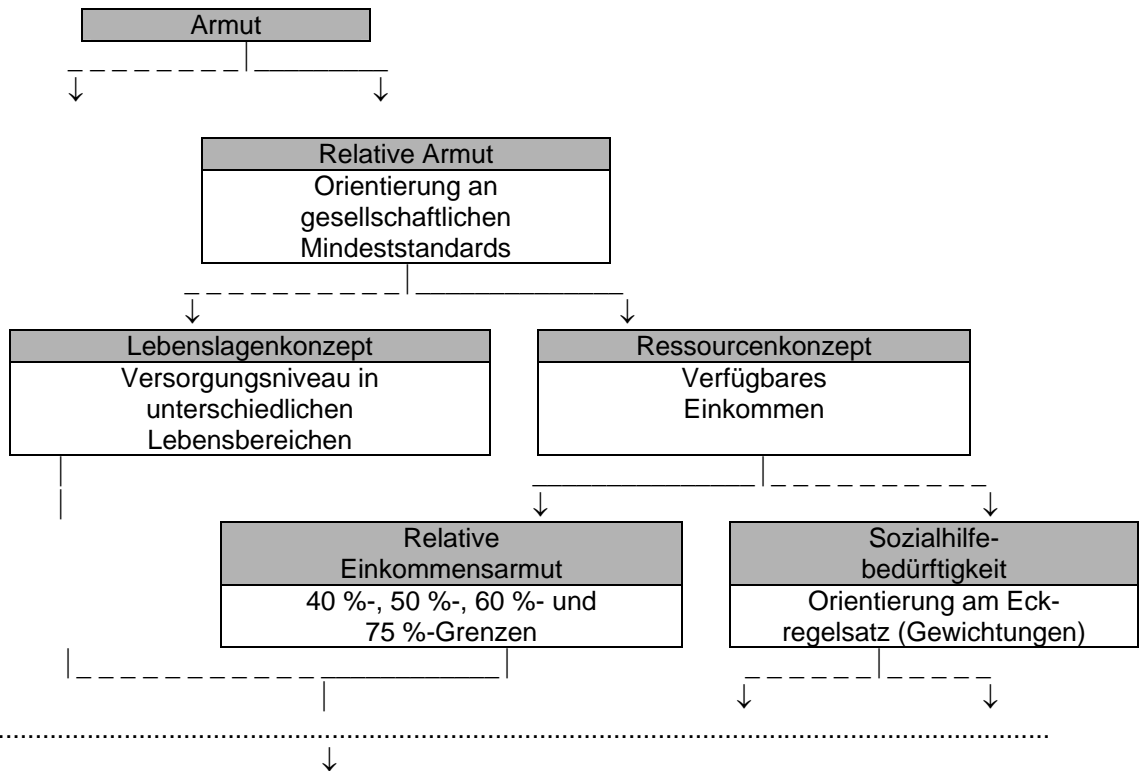
Kompensationsversuche durch negatives Gesundheitsverhalten
Frühe , häufig überforderte Elternschaft



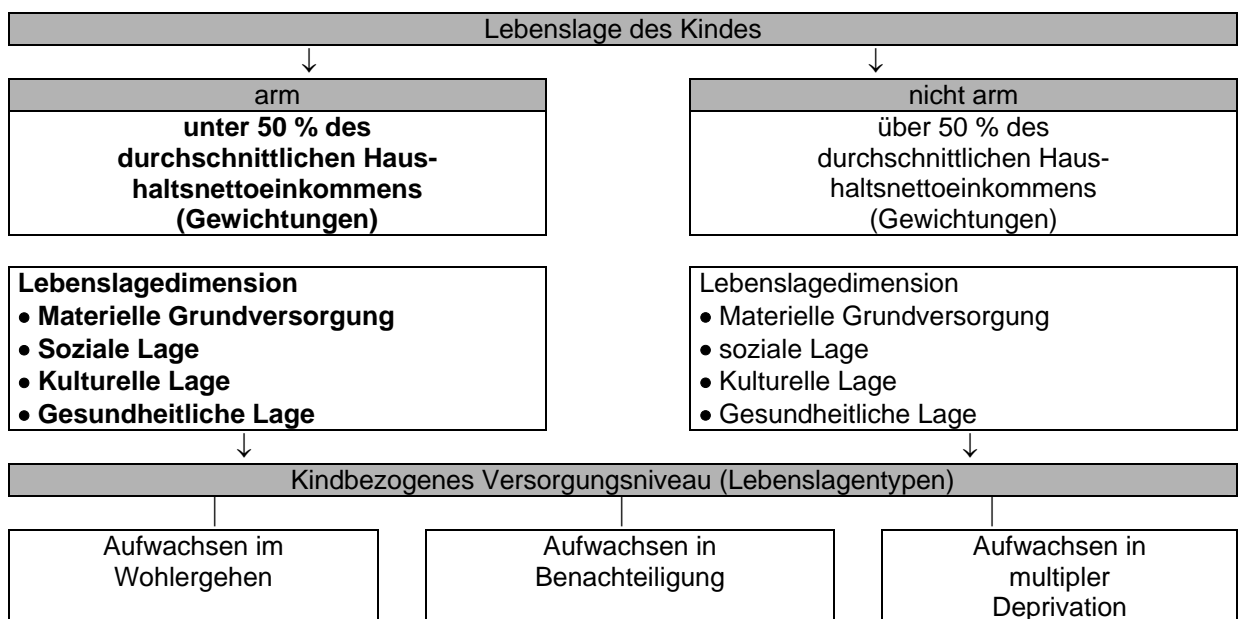
Neue Armutslagen

Kindbezogenes Armutskonzept der AWO-ISS-Studien (Quelle: 5)

Familie/Haushalt



Kind



Die Berücksichtigung der Lebenslagen bei der Beschreibung der Armut zwingt und ermöglicht es Konzepte zur Verminderung der Kinderarmut auch genau an diesen anzusetzen.

II. Situation im Landkreis Stendal

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit im Sinne einer detaillierten und umfassenden Analyse soll im folgenden an einigen ausgewählten Zahlen unterlegt werden, dass entsprechend der nachgewiesenen bundesweiten Situation diese auch im Landkreis Stendal zutreffend ist.

Es ist sogar davon auszugehen, dass im Landkreis Stendal ein überdurchschnittlicher Teil der Kinder als arm gelten muss und dass damit real gravierende Benachteiligungen und Weichenstellungen für zukünftige Generationen einhergehen werden !

Zu belegen ist diese Aussage bereits an den Zahlen der folgenden Übersichten.

Kinder im Alter von 0 – 15 Jahren, die Leistungen nach SGB II, SGB XII, Asylbewerberleistungsgesetz beziehen in Bezug auf die Gesamtanzahl der Kinder dieser Altersgruppe im Landkreis

Landkreis gesamt	0 – 3 =	2.752
	3 – 6 =	2.953
	6 – 15 =	8.525

VWG/Einheitsgemeinde	Anzahl 0 – 3	% Gesamt LK	Anzahl 3 – 6	% Gesamt LK	Anzahl 6 – 15	% Gesamt LK
Arneburg-Goldbeck	26	0,94	23	0,78	172	2,02
Bismark-Kläden	69	2,51	71	2,40	181	2,12
Elbe-Havel-Land	87	3,16	70	2,37	178	2,09
Havelberg	84	3,05	79	2,68	163	1,91
Osterburg	89	3,23	86	2,91	233	2,73
Seehausen	101	3,67	86	2,91	214	2,51
Stendal-Uchtetal	1363	49,53	1209	40,94	2926	34,32
Tangerhütte-Land	87	3,16	178	6,03	217	2,55
Tangermünde	54	1,96	106	3,59	213	2,50
	1960	71,21	1908	64,61	4497	52,75

Bundesweit ist jedes 6. Kind unter 7 Jahren auf Sozialhilfeleistungen angewiesen (Quelle: 11) – im Landkreis Stendal dagegen mehr als jedes 2. Kind !!!

An diesen Zahlen wird deutlich, dass bereits die *materielle* Armut von Kindern im Alter von 0-15 Jahren eine Dimension erreicht hat, die als besorgniserregend zu bewerten ist.

Die perspektivischen Folgen- auch unter Berücksichtigung der erwarteten demografischen Entwicklung- lassen sich erahnen.

**Kinder im Alter von 0 – 15 Jahren, die Leistungen nach SGB II, SGB XII, Asylbewerberleistungsgesetz beziehen
in Bezug auf die Gesamtzahl der Bevölkerung der VWG/Einheitsgemeinden**

VWG/Einheitsgemeinde	Bevölkerung VWG/gesamt	0 – 3 Anzahl	% Bevölkerung VWG	3 – 6 Anzahl	% Bevölkerung VWG	6 – 15 Anzahl	% Bevölkerung VWG
Arneburg-Goldbeck	10.168	26	0,26	23	0,23	172	1,69
Bismark-Kläden	9.797	69	0,70	71	0,72	181	1,85
Elbe-Havel-Land	9.755	87	0,89	70	0,72	178	1,82
Havelberg	7.477	84	1,12	79	1,06	163	2,18
Osterburg	12.207	89	0,73	86	0,70	233	1,91
Seehausen	11.874	101	0,85	86	0,72	214	1,80
Stendal-Uchtetal	44.216	1363	3,08	1209	2,73	2926	6,62
Tangerhütte-Land	12.502	87	0,70	178	1,42	217	1,74
Tangermünde	11.485	54	0,46	106	0,92	213	1,85

III. Thesen / Hinweise (in Anlehnung an Thesen des Landesjugendhilfeausschusses Brandenburg zur Kinderarmut (Quelle: 10))

Die Thesen des Landesjugendhilfeausschusses Brandenburg formulieren allgemeingültige Hinweise zu den notwendigen Veränderungen und Handlungsansätzen. Sie sind deshalb sehr dazu geeignet eine entsprechende Diskussion, wie sie im Landkreis Stendal angestrebt wird , anzustoßen.

These 1 Wir brauchen nicht nur eine Politik für mehr Kinder, sondern politische Entscheidung für Kinder, die da sind- gerade auch auf örtlicher Ebene.

These 2 Die Chancenungleichheit von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft insgesamt nimmt zu. Die Gruppe derjenigen, die in prekären Lebensverhältnissen leben, stabilisiert sich auf hohem Niveau- auch im Landkreis Stendal.

Die sozial benachteiligten Lebenssituationen beeinträchtigen folgeschwer die Startchancen für die nachwachsenden Generationen.

These 3 Kinderarmut basiert auf Elternarmut und entwickelt sich immer dann besonders, wenn Eltern die Ressourcen fehlen, die Folgen der Armut abzufedern durch

- ein gutes Familienklima,
- einen fördernden Erziehungsstil der Eltern,
- eine positive Eltern-Kind-Beziehung, ein förderndes Umfeld sowie
- das Vorhandensein möglichst stabiler familiärer und sozialer Netzwerke.

Die betroffenen Kinder können den Mangel nicht von sich aus kompensieren. Die Auswirkungen sind an vielen Kindern erkennbar: Entwicklungsstörungen, aggressive, depressive Verhaltensweisen.

Hier ist das Handeln der sozialen Bezugspersonen und Fachkräfte gefordert.

These 4 Armut ist ein wesentlicher Risikofaktor für die kindliche Entwicklung. Dabei ergeben sich Risiken für die Gesundheit durch unzureichende Ernährung und Bewegungsmangel. Neben konkreten Risiken für das physische Gedeihen und Aufwachsen stehen diejenigen für die psychische und geistige Entwicklung – denn Anregung, Förderung, das Wecken von Neugier und Unternehmungslust braucht Eltern, die die kindliche Entwicklung in das Zentrum ihres Lebensalltages und ihres persönlichen Interesses stellen und nicht das Kind als Bürde betrachten im täglichen Kampf mit der eigenen Demotivation und den einschränkenden Lebenschancen.

These 5 Kinder leiden unter relativer Armut, weil sie sich mit anderen vergleichen. Besonderes Augenmerk muss daher an allen für Kinder wesentlichen Orten auf die Stärkung der Resilienz gerichtet werden. Resilenzfördernd hat sich die früh ansetzende Bildung erwiesen. Gerade in sozial belasteten Wohngebieten sollten niedrigschwellig zu erreichende angelegte Angebote vorgehalten werden, um besonders Kindern aus armen und bildungsfernen Elternhäusern entsprechende Lern- und Förderangebote zu unterbreiten.

These 6 Den Folgen von Kinderarmut kann in Jugendhilfe und Schule präventiv begegnet werden. Defizite in Bereichen der kulturellen Teilhabe, der Gesundheitsförderung, der Ernährung und der Bewegungsförderung können durch gezielte kompensatorische Angebote reduziert werden. Krippen, Kindertageseinrichtungen, Schulen und Angebote der Jugendarbeit müssen stärker als bisher Kooperationen eingehen. Es bedarf der sozialraumorientierten Abstimmung zwischen Kommunen und Institutionen und auf die Problemlagen zugeschnittene Angebote.

These 7 Eine systematisch zu entwickelnde Strategie gegen Kinderarmut macht passgenaue, vernetzte Hilfen in den Lebensräumen der Kinder erforderlich. Bedarfsgerechte Hilfen müssen ebenso komplex sein, wie die defizitären Lebenslagen selbst. Dies setzt eine Vernetzung der Hilfen und Akteure in den Lebensräumen der Kinder voraus.

These 8 Kooperation zwischen den unterschiedlichen Diensten und Hilfesystemen braucht professionelle verbindliche Rahmenbedingungen. Das integrierte Handlungskonzept muss auf die Bündelung von Ressourcen verschiedener Hilfesysteme und die Verzahnung verschiedener Politikfelder gerichtet sein. Dazu zählen Verkehr, Frauen- und Arbeits- und Ausbildungsförderung, Sicherheit, Familien- und Jugendhilfe, Wirtschaft, Umwelt, Kultur Freizeit und Wohnungswesen. Für die Entwicklung eines gesteuerten Prozesses der Ressourcenbündelung und der Kooperation braucht es Fachkräfte, die klare Regeln erarbeiten und die Prozessgestaltung realisieren.

IV. Denk- und Handlungsansätze zur Minderung der Armutfolgen im Landkreis Stendal

- Der Schwerpunkt muss auf die Ausschöpfung präventiver Handlungsansätze in den Bereichen

-Familien-/ Elternbildung

- bedarfsorientierter Aufbau von Elternschulen in kleinräumlichen Sozialstrukturen (ehrenamtlich mit fachlicher Begleitung der Ehrenamtlichen ??; Angebote für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr ? / Kleinkindern ?; speziell auch für „bildungsferne“ Eltern)
- schrittweiser Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren, insbesondere auch, um die Vernetzung und Versorgung familienfördernder Angebote in der Fläche zu sichern

-Gesundheitsförderung

- Abstimmung und Nutzung aller Möglichkeiten der frühen Förderung (kontinuierliche und qualitativ hochwertige Begleitung der Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung des Bildungsauftrages; Intensivierung der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen)

→ Maßnahmen zur Verringerung der Benachteiligung von Kindern aus Armutshaushalten im Bildungsbereich (integrations- und entwicklungsfördernde Maßnahmen)

-Kinderschutz

→ Sicherstellung eines ausreichenden Beratungs- und Betreuungsangebotes für Familien und Kinder allgemein und in Krisensituationen

→ Einführung einer Präventionskette
werdende Mütter -Neugeborene - bis zum Schuleintritt (alle Neugeborenen erhalten durch 51 einen Erstbesuch)→ Elternmappe

→ Verbesserung der tatsächlichen Zugangsmöglichkeiten von Beratungsstellen „Geh-Strukturen“ (Erziehungsberatungsstelle, Schuldnerberatungsstelle, Schwangerschaftsberatungsstelle) – mehr Präsenz in der Fläche ?

→ koordinierte trägerübergreifende Öffentlichkeitsarbeit

→ dauerhafte Sicherung der Familienhebammen“ (Land)

→ regelmäßige Fortbildungen im Kinderschutz für alle Fachkräfte (in Kita`s, Grundschulen, Jugendfreizeiteinrichtungen; Beratungsstellen)

gelegt werden.

- Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung (quantitativ und qualitativ) und der damit in Verbindung stehenden Strukturen in kleineren Sozialräumen **alle Bereiche** der Infra- und verkehrsstrukturellen Entwicklung unter dem Blickwinkel des Nutzens bzw. der Folgen für die soziale Struktur und Infrastruktur bewertet werden
- Bildung eines Netzwerkes für Familien / Lenkungsgruppe ??
- finanzielle Entlastungen für Familien ?
(Mittagessen für **alle** Kinder bis max. 1,-Euro ? oder freies Mittagessen in Kindergarten und Grundschule)

V. Quellenangaben und Hinweise zum Weiterlesen

- 1) Wagner, Dr., Ringo ; Friedrich Ebert Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt Magdeburg: Kinderarmut in einem reichen Land, 1. Auflage 2008
- 2) Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V: Kinderarmut in Sachsen-Anhalt aus der Sicht der Kinder- und Jugendverbände; Fakt-Ausgabe 03/07
- 3) Scheidhauer, Dr., Ina; Kinderarmut in der Altmark- Befunde und Fragen an den Sozialstaat .; Vortrag zur Tagung „Kinderarmut in einem reichen Land. Die Altmark zum Beispiel.“ vom 20.09.06 in Stendal
- 4) Der Paritätische Wohlfahrtsverband- Gesamtverband; Expertise „ Zu wenig für zu viele“ – Kinder und Hartz IV: Eine erste Bilanz der Auswirkungen des SGB II
- 5) Holz, Grundmann u.a. ; Kinderarmut; Das Parlament –Beilage 26 /2006
- 6) Zander, Prof. Dr. M: „Normalfall Kinderarmut? Konsequenzen für Prävention und Gesundheitsförderung“ – Hannover, 25.02.04
- 7) Ministerium für Gesundheit und Soziales: Auswirkungen der Umwelt auf die Gesundheit von Kindern – Schulanfängerstudie Sachsen-Anhalt 2006
- 8) Präventionsprogramm zur Vermeidung und Minderung der Folgen von Kinderarmut ; Stadt Dormagen 2006
- 9) Hurrelmann, Andresen; Kinder in Deutschland 2007- 1. WORLD VISION Kinderstudie 2007
<http://www.worldvisionkinderstudie.de/>
- 10) 8 Thesen des Landesjugendhilfeausschusses Brandenburg zur Kinderarmut
- 11) Deutsches Kinderhilfswerk: Kinder-Report 2007; Velber-Verlag